



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

143 (26.3.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-82438](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-82438)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2958.
Abonnement:
60 Pfg. monatlich.
Eringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag 24 Pfg. pro Quartal.
Inserate:
Die Colonne - Seite 20 Pfg.
Die Reklame - Seite 30 Pfg.
Einzel - Nummern 5 Pfg.
Doppel - Nummern 10 Pfg.

Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(110. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6. 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6. 2

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Darmst.
für Theater, Kunst u. Belletristik:
Dr. Friedrich Walter.
für den Anzeigen- und Annoncen-Teil:
Franz Müller.
für den Anzeigen-Teil:
Karl Wyl.
Redaktions- und Verlag des
Tr. S. Haas'schen Buch-
druckerei, (alte Mannheimer
Ludwigstr. 11/12).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgervereins.)
Herausgegeben in Mannheim.

Nr. 143 (Abendblatt.)

Montag, 26. März 1900.

(Telephon Nr. 218.)

Fürstliche Heirathen.

Zu der Verlobung des Prinzen Max von Baden mit der Prinzessin Marie Luise von Cumberland, der ältesten Enkelin des Königs von Hannover, will man wissen, daß sich diese Verlobung der lebhaftesten Zustimmung des deutschen Kaisers erfreut und den ersten bedeutenden Schritt zur Ausöhnung des Hohenzollernhauses mit dem welfischen bedeutet. Es seien in dieser Beziehung die häufigeren Besuche des deutschen Botschafters in Wien, des Fürsten Eulenburg, in der Cumberland-Villa zu Penzing, wo der Herzog mit seiner Gemahlin und seinen beiden ältesten Kindern die Faschingszeit verlebte, nicht bedeutungslos gewesen. Ce n'est que le premier pas qui coûte, und wenn wir uns auch nicht so weit in Zukunftspäne verirren, wie einzelne hannoversche Heißsporne, die den Erben des deutschen Kaiserthrones bereits mit der jüngsten Schwester der verlobten Prinzessin vermählt sehen, so ist doch die merkwürdige Thatsache nicht zu leugnen, daß Preußen mit der Aneignung des alten Spruches jenes ungarischen Königs Matthias Corvinus: Tu, felix Austria, nubes! es verstanden hat, alle jene in den 60er Jahren entsetzten und verletzten deutschen Fürstenthümer, gleichwie auch ihre ehemaligen Länder, durch Heirath wieder zu versöhnen und an das Interesse des Reiches zu fetten.

Den Anfang machte bekanntlich der jetzige Kaiser als Prinz Wilhelm selbst, da er 1881, kaum 23jährig, der ältesten Tochter des vielgenannten Augustenburger die Hand reichte, der sterbend noch diesen damals bereits in Aussicht stehenden Bund segnete und in Gedanken an ihn die letzten Bitterkeiten, die ihm das Leben so reichlich zugemessen, vergaß. So ward Hofstein, dessen Tochter den deutschen Kaiserthron bestieg, versöhnt. Es folgte Nassau. Am 20. September 1885 führte Großherzog Friedrich von Baden, des alten Kaisers Enkel, Prinzessin Hilba, die einzige Tochter des 1866 deposedirten Herzogs Adolf von Nassau, jetzigen Großherzogs von Luxemburg, zum Altar, und wenn die Ausöhnung zwischen den Hohenzollern und dem thronrätigen alten Herrn auch keine intimere zu nennen ist, so ist sie doch kraft jener Heirath offiziell erfolgt, und es bleibt lediglich zu bebauern, daß die mit so viel Hoffnungen geschlossene Ehe kinderlos geblieben. Den dritten Schritt auf dem so bedeutsam vorgezeichneten Wege that des Kaisers jüngste Schwester Margarethe, als sie vor sieben Jahren sich dem in dem vielgenannten Schloß Rumpenheim an der Bergstraße wohnenden Prinzen Friedrich Karl von Hessen vermählte, der heute, falls das Kurfürstenthum Hessen noch existierte, bei der wahrscheinlichen Verzichtleistung seines älteren und ermählten Bruders, als kurfürstliche Majestät in Kassel resideren würde. Das mit männlichen Erben reich gesegnete junge Paar behält aber immer noch die Anwartschaft auf das Großherzogthum Hessen, solange der Regent dieses Landes, der bislang nur eine jährliche Tochter besitzt, sich keines Thronerben erfreut. Neuerdings verlautet, daß die Großherzogin Victoria mit neuen Mutterhoffnungen gesegnet sei.

Die zahlreichen Kinder des letzten Kurfürsten, die Prinzen und Prinzessinnen von Hanau, sind bekanntlich mit Geld abgefunden, so daß auch hier nach allen Seiten ein Ausgleich der Verhältnisse festgefunden hat. Jene oben erwähnten, unerfüllt gebliebenen Erwartungen des Großherzogthums Baden aber übertragen sich nunmehr auf die anmuthige Prinzessin Marie Luise — so genannt nach ihren beiden Großmüttern, den Königinnen von Hannover und Däne-

mark — die sich dem jüngsten und letzten Sproß des badischen Hauses, der bis auf den Tag um zehn Jahre jünger ist als der Großherzog, vermählt. Prinz Max, der durch seinen langen Berliner Militärdienst mit dem deutschen Kaiserthum auf ganz besonders freundschaftlichem Fuß steht, wird jedenfalls nach seiner Heirath die Tochter des Welfenhauses alsbald in die Hohenzollernfamilie einführen; und somit wäre der erste Schritt zu der einzig noch ausstehenden Versöhnung, derjenigen zwischen den Häusern Preußen und Hannover, gethan, nachdem Holstein, Nassau und Hessen auf demselben Weg in glücklichster Weise vorangegangen.

Man sagt, daß fürstliche Heirathen nicht mehr die politische Bedeutung von früher haben — eine gewisse Wirkung aber ist ihnen unter Umständen auch heute nicht abzuspüren.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 26. März.

Von Bayern kommt ein Licht.

Das Schicksal der lex Heinze scheint sich so zu vollziehen, wie es in dem überwiegenden Theile der Bevölkerung des Reiches gewünscht wird. Sind schon anscheinend wohlbegründete Nachrichten darüber in die Öffentlichkeit gedrungen, daß sich die Reihen der Mitglieder des Reichstages, welche die sogenannten Compromissanträge unterzeichnet und unterstützt haben, zu lichten beginnen, so steht es nunmehr durch Mittheilungen halbamtlichen Charakters fest, daß auch einige Regierungen den Wunsch vertreten, den Wechselbalg überhaupt los zu werden, da sich nach der Lage der Dinge nun einmal eine vernünftige Vorlage nicht herstellen läßt. Die bayerische Regierung hat eingesehen, daß sie der von ihr gepflegten Kunst einen schweren Schlag versetzte, wenn die Bestimmungen des berüchtigten Entwurfs in Kraft träten, und sie hat darum ihren früheren Standpunkt, den noch Graf Verchenfeld bei der dritten Beratung vertrat, aufgegeben. Der Graf hatte nicht für die Beschlüsse im Allgemeinen plaidirt, sondern nur den § 184a zur Annahme empfohlen, den § 184b, den Theaterparagraphe, aber bekämpft. Für den § 184a ist Graf Verchenfeld „im Namen seiner Regierung“ eingetreten. Als im Reichstage diese Aeußerung auf der Linken Aufsehen hervorrief, fügte Graf Verchenfeld zur Erläuterung die Erklärung hinzu: „Ich glaube, meine Herren, daß man im Allgemeinen der bayerischen Regierung nicht vorwerfen kann, daß sie kein Interesse für Kunst besitzt. Man wird auch nicht behaupten können, daß die Auffassungen der bayerischen Regierung gegenüber der Kunst enge, altmüthige, rückläufige seien. Wenn ich trotzdem Ihnen die Annahme der Bestimmungen des § 184a zu empfehlen habe, so hat das seinen Grund darin, daß nach Ansicht meiner Regierung dieser Paragraf überhaupt mit der Kunst nichts zu thun hat, keine Beschränkung für die Kunst enthält.“ Es kann nach der Fassung dieser Erklärung also kein Zweifel darüber bestehen, daß Graf Verchenfeld im Einverständnis und im Austrage seiner Regierung sich mit dem § 184a einverstanden erklärt hat. Das muß auch ganz begreiflich erscheinen, da die bayerische Regierung, wie Graf Verchenfeld gleichfalls mitgetheilt hat, seiner Zeit Werth darauf gelegt hat, daß eine Bestimmung, wie sie § 184a enthält, in das Gesetz aufgenommen werde. Jetzt ist die bayerische Regierung von diesem Standpunkt zurückgetreten; sie weist jetzt nicht bloß den Theaterparagraphe, sondern auch den § 184a (Verletzungen des Schamgefühls, die nicht unzüchtig sind)

ab. Sie würde übrigens ohne Zweifel schon deshalb gegen den Gesetzesentwurf stimmen, weil der von ihr von Anfang an bekämpfte Theaterparagraf in ihn aufgenommen ist. In der Rede des bayerischen Gesandten war allerdings eine Erklärung darüber nicht enthalten, wie seine Regierung sich in dem angegebenen Falle verhalten würde. Aus den officiellen Preßmittheilungen der letzten Tage scheint aber hervorzugehen, daß in München gar keine Neigung mehr besteht, für den verurtheilten Entwurf noch weiter einzutreten. Der Kampf um die Vorlage hat Erscheinungen gezeigt, die für unsere öffentlichen Verhältnisse keineswegs erfreulicher Natur gewesen sind. Vor allen Dingen wäre nunmehr aber zu wünschen, daß auch die anderen Bundesregierungen ihre Stellungnahme noch einmal in Erwägung ziehen und zu einem Entschlusse kommen möchten, der der bayerischen Regierung entspricht. Das Heinge-Gesetz muß von der Bildfläche verschwinden, da sich die von der konservativ-merikanischen Mehrheit beschlossene Verbindung der Kunst mit dem Juhälterthum nicht mehr auf andere Weise beseitigen läßt.

Der Krieg in Libafrica.

Lord Roberts hat noch immer nicht seine Vorbereitungen zum weiteren Vormarsch beendet. Dagegen ist General French bereits mit den vom Orange nach Norden ziehenden Buren zusammengestoßen. Welchen Ausgang der Kampf gehabt hat, wird nicht gemeldet; jedenfalls darf man annehmen, daß es dem General noch nicht gelungen ist, die Burenkommandos auf dem Wege nach Winburg abzufangen. Auch den Uebergang über den Waalkloof bei Warrenton haben die britischen Truppen noch nicht zu erzwingen vermocht, obwohl es schon vor einiger Zeit hieß, Lord Methuen habe sich eine Uebergangsstelle gesichert. So leicht und schnell, wie die Engländer nach der Kapitulation Cronjes und nach dem Entschluß von Ladysmith annahmen, einzuweichen, sind die Dinge auf dem Kriegsschauplatz doch nicht. Es scheint vielmehr, daß die Buren sich von der großen Katastrophe, die für sie der Entschluß von Kimberley und die Kapitulation Cronjes sind, wieder erholten haben und den Kampf mit aller Kraft fortzusetzen gedenken, wenn sie nicht einen Frieden unter ehrenvollen Bedingungen zu erlangen vermögen.

Die amerikanische Presse und der Krieg.

Die New-Yorker „Sun“ tritt den hartnäckigen Versuchen des amerikanischen Korrespondenten der „Times“, die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten als England günstig zu schildern, entgegen und erklärt, jede politische Partei, die es wagen würde, für eine England freundliche und den Buren unfreundliche Politik einzutreten, würde bei den Rationalwohlen im nächsten November vom amerikanischen Volke ohne Zweifel hinweggefegt werden. Keine Partei werde eine solche Politik befürworten, und das sei nur natürlich, denn die Vereinigten Staaten seien die größte Republik der Welt. Die große Masse des amerikanischen Volkes wünsche offenbar, den Krieg in Libafrica beendet zu sehen, doch es sei nicht minder offenbar, daß eine Beendigung des Krieges, die die Vernichtung der beiden kleinen Republiken und deren Unterwerfung unter England einschloße, bei dem amerikanischen Volke schweren Aufstoß erregen würde.

Frankreich.

* Paris, 26. März. (Weltausstellung.) Für die Sicherheit der Weltausstellungsbefucher ist auch durch die

Feuilleton.

Münchener Brief.

(Von unserm Korrespondenten.)

Heute wollte ich Ihnen eigentlich von der Kapellmeister-Krise im Hoftheater erzählen; aber ich komme soeben vom „Salvator“ nach Hause, und was schiebt mich da noch das Hoftheater! Was sollte ich Ihnen übrigens auch mittheilen! Das Wenige, was in der Affaire bekannt geworden, ist Ihnen ohne Zweifel aus den Zeitungsmeldungen in Erinnerung; und was eventuell sonst noch zu verlaublichem wäre — du lieber Himmel, das ist schon so alt und abgestanden, daß man gar nicht mehr davon reden mag. Wollen Sie es trotzdem hören? Im Wesentlichen ist es dies: Herr v. Postart ist amtsüde. So oft ihm eines seiner Mitglieder kündigt (oder kündigen möchte) erklärt er: Mein lieber A, wir möchten ja alle kündigen, ich möchte ja selber am liebsten auf der Stelle meinen Hut nehmen und mich empfehlen, aber es geht ja nicht, es geht wirklich nicht... So befindet sich das ganze Hoftheater in einem allgemeinen geheimen Zustand des Gehenswollens und Nichtgehenswollens, alle Verhältnisse sind verfahren, alle Initiative aufgebraucht, alle Lust und alles Streben eingeschlafen, man läßt geschehen, was geschehen mag, man bemüht sich nur noch, das Decorum zu wahren. Wenn nun aus einem solchen Zustand des Unbehagens und des Ueberdrußes plötzlich ein kleiner Eklat erwächst, wie jetzt derjenige mit den drei Kapellmeistern, so ist das eigentlich so begreiflich, daß es beinahe selbstverständlich genannt werden könnte. Jemandem und irgendwem muß doch die Unhaltbarkeit der Situation sichtbar werden. Warum also nicht an dem entscheidenden Stelle und durch den Herrn Intendanten? Postart findet keinen Wohlgefallen mehr an seinem Amte, also braucht er es nicht zu hüten. Die drei Kapellmeister sind keine unerfeg-

lichen Größen, also braucht man sie nicht zu schonen. Fazit: es ist im höchsten Grade wahrscheinlich, daß Herr v. Postart seinen drei Musikern ein beträchtliches Quantum Unfähigkeit nachgerühmt haben könnte, ohne sich der Tragweite seiner Worte irgendwie bewußt zu werden. Wozu auch die Worte allzu ängstlich wagen? Es ist ja doch nun einmal einerlei, was für Folgen sich ergeben. Es ist ja sogar ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen, daß die Verhältnisse endlich ins Rollen geraten. Jeder Wechsel ist ja begehrenswerther und erfreulicher als die Erhaltung der jetzigen Stagnation. Es gibt Leute, die, weiß Gott, nichts dagegen hätten, wenn Postart mitsammt seinen Musikdrillingen den Abschied erhielte. Das sind natürlich ganz verrückte Leute. Aber sie meinen es ganz ernst. Und sie gehören nicht etwa zur Bayreuther Partei, die so lange schon ans Ruder kommen möchte, sondern ganz partelose Münchener Bürger, die lediglich das Interesse der Hofbühne, ihr Ansehen und ihre Zukunft im Auge haben. Inzwischen: Gut Ding will Weile haben. Noch sieht Herr v. Postart seinenvergnügt in seiner Loge. Und die drei Musikstrategen haben vorläufig nicht um ihre Entlassung gebeten, sondern bloß eine Beschwerde an die vorgesetzte Behörde eingereicht. Auch hier zeigt sich wieder die Stagnation der Verhältnisse. Ueberall anderswo würde die Situation sich augenblicklich zu der Alternative zugelegt haben: e n t w e d e r der Intendant o d e r die Kapellmeister. Bei uns, wo man so sehr daran gewöhnt ist, zu resigniren, wartet man auch in diesem Falle ruhig ab, was werden mag. Man weiß, daß Herr v. Postart so leicht nicht aus dem Sattel zu heben ist. Er hat bei Hofe einen sehr einflussreichen Beschützer, der das ganze Veritoven des Regenten besitzt, den Hofstraß Klug. Ehe man ihm also den Abschied gibt, darf er sich schon etwas erlauben. Und eben er den Abschied n i m m t — doch, reden wir nicht von so unwahrscheinlichen Dingen. Postart wäre ein Thor, wenn er demissionirte. Er

beläme dann nur die Hälfte der Pension, die er im Falle seiner Entlassung zu beanspruchen hat, und man darf von Niemanden verlangen, daß er sein eigener Feind sei...

Doch nun lassen Sie mich endlich ein Wort vom Salvator reden. Was geht den echten Münchener die ganze Hoftheater-gesellschaft an, wenn er zum Rodherberg wallfahren und Salvator trinken darf! Die Freude am Salvator ist kurz genug, der Kerger über das Hoftheater aber lebenslänglich. Es wird nämlich auf dem Rodherberg nur ein ganz bestimmtes Quantum Salvator eingebracht, und sobald das aufgezehret ist, gibt es bis zum nächsten Jahre kein „Fortsetzung“ folgt. Da heißt es denn sich beeilen, damit man nicht zu spät komme. In 8, höchstens 10 Tagen sind alle Häßer leergegessen. Und das St. Benno-Bier oder T-Bier, das man in der Stadt als Simill-Salvator verzapft, kann keinen Ersatz bieten für die echten Quellen, die in der Au fließen. — So setzt man sich also auf die elektrische Bahn, die ihren Betrieb auf den betreffenden Strecken verdoppelt, ja verdreifacht hat, und fährt über die Reichenbachbrücke hinaus zum Rodherberg. Ganze Wälderwanderungen von Fußgängern schleichen sich außerdem über die schmalen Bürgersteige der Brücke. Und wer sich irgend leisten kann, benützt eine Droschke. Da mag es nun schneien, wie am Sonntag, oder regnen wie heute, die Zahl der Walfahrer nach dem Gnadenort von St. Salvator ist immer die gleiche... Ich will das Treiben zu schildern versuchen.

Der Rodherberg ist ein mäßiger Hügel, der ungefähr bis zur Dächerhöhe über die benachbarten Straßen emporsteigt. In Krümmungen windet sich der Weg bis auf den Gipfel hinauf, wo er in dem breiten Biergarten mit den alten Bäumen direkt verschwindet. Im Biergarten bedarf man keines Weges mehr; hier führen alle Straßen nach Rom, nämlich in das umfangreiche Kellergebäude, das in der Mitte des Gartens liegt. Wenn wir Münchener „Keller“ Jagen, so dürfen Sie sich bei Reibe kein unma-

Bildung einer „brigade fluviale“ gefordert worden. Diese besteht aus Schülern, welche ausgezeichnete Schwimmer sind und die Aufgabe haben, die Boote herauszufischen, die in die Seine fallen sollen.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 26. März 1900.

Die Schmuckanlagen auf dem Friedrichsplatz.

In dem Feuilleton unserer Samstag-Abendnummer sind in humoristischer Weise die Schmuckanlagen auf dem Friedrichsplatz besprochen worden. Von einer Herrn Professor Schmitz nachstehenden Seite geht uns nun eine Zuschrift zu, in der Herr Prof. Bruno Schmitz vertheidigt wird. Demgegenüber möchten wir nun vor allem erklären, daß dem Herrn Verfasser unseres launigen Feuilletons wohl nicht ferner gelegen hat, als Herrn Schmitz und seinen Werken irgend- wie nachzutreten.

Um aber auch den Schein eines Unrechts gegen Herrn Professor Bruno Schmitz zu vermeiden, bringen wir den sachlichen Theil der Entgegnung nachfolgend zum Abdruck:

Dem Herrn Artikelschreiber möchte ich rathen, sich einmal die ausgeführten Werke des Herrn Schmitz, wie sie am Deutschen Hof, an der Porta und auf dem Kaffhäuser sehen, zu betrachten. Vielleicht kommt er dann wieder zu demselben Ausspruch „sie guden ih gleich“, aber dann ganz gewiß nur in dem Sinne, daß sie über- gleiches nicht haben.

Es ist schade, daß der Herr Artikelschreiber die Schmitz'schen Bauten der letzten Berliner Gewerbeausstellung nicht mehr sehen kann. Die gesamte Hochpresse war damals darin einig, daß dieselben dekorative Meisterstücke 1. Ranges gewesen sind.

Zu seiner Entschuldigung will ich annehmen, daß er die Anlagen des Friedrichsplatzes für das Werk von Bruno Schmitz hält. Ihn, sowie das Publikum über diesen Punkt aufzuklären, ist der eigentliche Zweck meiner Zeilen.

Am Juni v. J. verfaßte Professor Schmitz ein Projekt für die Ausgestaltung des Friedrichsplatzes, das den Beifall des Stadtraths fand und demselben voranlagte, die technischen Pläne anzuweisen, die weitere Ausgestaltung des Schmuckplatzes im Sinne dieses Projekts vorzunehmen. Was wir aber bis jetzt sehen, ist lediglich die Ausführung eines Projekts der städtischen Kemler.

Professor Schmitz ist an diesem mixtum compositum von Englischen Garten, Wasserpark, höherer Beleuchtungsanlage und einigen Kilometer eiserne Stützen vollkommen ungeschuldig.

Nach dem Bericht über die Bürgerausstellung vom 21. d. M. hat Herr Bürgermeister Martin erklärt, der Stadtrath sei nun auch der Ansicht, daß der Platz, so wie er jetzt ist, nicht bleiben kann. Die technischen Pläne haben sich z. B. um Rath an Herrn Professor Schmitz gewendet, der die verfahrenen Pläne wieder ins Geleise bringen soll. Eine dankbare Aufgabe für ihn ist dies gewiß nicht.

Als im vorigen Sommer, anlässlich der Gartenausstellung, sammtliche Vögel auf die Gestaltung des Friedrichsplatzes, wie wir sie jetzt sehen, in den hiesigen Blättern erschienen, hat, wie ich bestimmt weiß, ein großer Theil dieser Hochleute den Kopf darüber geschüttelt. Das inwiefern zur Ausführung gelangte Projekt war durchaus nicht in ihrem Sinne, vielmehr waren sie mit Professor Schmitz einig in der Ansicht, daß eine Anlage, wie wir sie jetzt haben, eine vollständig verfehlte sein würde; es wird sich dies beim Anmarsch der Gebäude etc. immer mehr zeigen.

Der Schreiber des anfangs erwähnten Artikels sagt nun ferner: „Der Platz erscheint schon wieder noch mehr schmutz.“ Da möchte ich es doch nicht unterlassen, zu erwähnen, daß der Schmitz'sche Entwurf bei Weitem einfacher ist, als das was wir jetzt vor uns sehen. Gerade durch vornehme Einsicht der Untenführung sucht er das übergroße Maß der Platzverhältnisse zu wahren, die Hofabentouristen für die Arkadenhäuser lassen sich aber, trotz ihrer Grobheitigkeit, kaum einfacher denken.

Der 500-jährige Geburtstag Guttenbergs wird auch in Straßburg festlich begangen. In der auf den 24. Juni festgesetzten Feier, mit welcher eine Druckmaschinen-Ausstellung verbunden sein wird, werden sich Buchdrucker aus ganz Süddeutschland, der Schweiz, sowie aus Frankreich beteiligen. Geplant ist u. A. ein Jubiläumsgedicht am Guttenbergdenkmal sowie ein Ausflug nach dem unweit Straßburg befindlichen Guttenberg-Benediktinerkloster.

Eine Versammlung von Fabrikanten und Württembergern lagte kürzlich in Mannheim zwecks Gründung einer Vereinigung. Die Versammlung war von norddeutschen und süddeutschen Fabrikanten und Reichern zahlreich besucht und wurde ein Verband deutscher Fabrikanten und Württembergern gegründet, dessen Statuten nach Durchberatung eines Entwurfs unter Vorbehalt eines Juristen festgestellt und der Vorstand gewählt. Zweck des Verbandes ist die Förderung eines gesündlichen Verhältnisses unter einander und Schutz gegen Streik, Boykott u. s. w., gemeinsame Stellungnahme bezugl. Besteuerung, Zoll-, Fracht- und allen das Gewerbe betreffenden Tagesfragen.

Flaschenwein-Versteigerung. Aus Deidesheim a. S. wird uns geschrieben: Das Interesse an der Flaschenwein-Versteigerung des Herrn Kommerzienraths Freih. v. Cederl. Weinquintals in Deidesheim, Forst und Ruppertsberg, ist in beständiger Zunahme, was wiederum die am 20. und 21. März abgehaltenen Wein-Probieren be- zeugt.

Lebendes Gewölbe, bei Leibe keinen Keller vorstellen! Keller nennt man bei uns nur dann einen Bau, wenn er kein Keller ist. Ein Keller, das ist nach unserer Begriffe eine großmächtige Kellereihalle von durchaus überirdischen Qualitäten. . . Ueberirdisch ist zunächst der Bau; denn er steht voll und ganz über der Erde; überirdisch aber ist sodann alles, was in diesem Bau an Gemäßen jeglichen Aggregatzustandes, des Flüssigen, festen und luftförmigen geboten wird: das Bier, die Backhähnel, die Weiskwürste, die Salz- kugeln, die Ruffel, der Hirt. . .

Stellen Sie sich vor, Sie haben sich dem Strom der in die Halle dringenden Walfahrer angeschlossen und lassen sich so, Schritt für Schritt, zwischen den dichtbesetzten Tischreihen hin- durch rund um den hufeisenförmigen Saal herumführen. Ein obenbedecktes Gefumm und Gebumm, in dem Sie Ihr eigenes Wort nicht verstehen, umfängt Sie. Eine dicke, rauch- geschwängerte Atmosphäre, durch welche der Blick nur bis zu den nächsten Gegenständen durchdringt, verfehlt Ihnen den Athem. Die Leute, an denen Sie vorbeikommen, sitzen verhältnismäßig ruhig, aber außerordentlich dauerhaft da, machen breite, seelenber- gnigte Gesichter, heben in gemessenen Zwischenräumen die schneeren, steinernen Littertrüge an den Mund und trinken, trinken doch ihnen angst und bange wird. Stehen bleiben und sich solch eine Zechergruppe näher anschauen, dürfen Sie nicht. Sogleich wendet sich Ihnen einer der unzähligen Kuffelher und theilt Ihnen mit, daß das Herumstehen in den Gängen verboten sei. So schleichen sie also, fest eingeteilt in die „Prozession“, gangauf, gangab und kommen so an das Allerheiligste des Hauses, die Schänke. Wie eine Wünderer Schänke aussteht, werden Sie wissen. Diese hier sieht der alten Hofbrauhauschänke nicht unähnlich. In der Mitte die Theke mit den Schankmeistern und ihren Fässern dahinter, zur Linken und Rechten große zinnerne Behälter mit fließendem Wasser und große Regale mit Regionen Maßkrügen. Wollen wir ein Uter wagen? Wir nehmen uns Krüge von den Regalen her- unter, schwenken sie in den Wasserbehältern sauber aus, lassen sie uns von den Schankmeistern füllen, zahlen 40 Pfennige für

zeugten. Bei der für 4. April in Deidesheim anberaumten Wein- Austellung gelangen rund 110,000 Flaschen Mer, 96er, 96er und 97er zum Auszuge. Neben mehreren, eigenartig, saftigen Tischweinen (Preislag N 050—100) folgen mehrere Gemische (N 200—4) und besonders Gewürztraminer- und Riesling-Keltern und Kelter- weine ausnehmender Fruchtbildung (bis zu N 15). Ein ähnlich her- vorragendes Sortiment von Edelweinen des großen Jahrganges 1898, ebenso von den hervorragenden Jahren 1896 und 1897 dürfte wohl kaum noch geboten werden. Roblesse, Bouquet, Edelreife und Frische zeichnen diese herrliche Wein-Kollektion ebenso wie tadellos Bau durch alle Nummern gleich hochstehend bei zivilen Preisen aus, worüber das Fachmänner-Urtheil einig geht.

Die Einweihung der neuen Rheinbrücke bei Worms findet heute Montag statt. Dieselbe ist etwa 100 Meter unter der bisherigen Schiffsbrücke gelegen und hat eine Länge von 750 Metern, wovon jedoch nur 300 Meter über den Strom führen, während 450 Meter die beiderseitigen Uferzugänge bilden. Bei einer gesammten Lichter Breite von 11,50 Meter hat die Brücke eine Fahrbahn von 6,50 Meter, neben welcher zu beiden Seiten Gehwege von je 2,30 Meter Breite verlaufen. So weit die Brücke den Strom passiert, ruht sie auf vier Pfeilern und zwar auf 2 Strompfeilern und 2 Landpfeilern, wovon die beiden letzteren auf den rechten und linken Ufern mit hohen Thürmen bekrönt sind, durch deren Thorburgen man die eigentliche Strombrücke betritt. Die Ueberbrückung des Rheines, die ähnlich wie bei der Mainzer Straßenbrücke unter der Fahrbahn gelegen ist, ist in sehr leichter Schweißbogen betüchtigt, die in der Mitte eine Strom- öffnung von 105 Meter und zu den beiden Seiten eine solche von je 94,40 Meter lichte Weite haben. Wenngleich die beiden Aufgangstürme der Brücke, mit deren Bau im Mai 1897 begonnen wurde und deren Gesamt-Höhenkonstruktion 1800 Tonnen wiegt, massiv ist der Einbau des Bauwerkes ein sehr günstiger und haben die mit dem ersten Ueberbrückungsentwerfer wie Ausführender der Brücke, Ober- baurath Karl Hofmann in Worms, sowie die Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Nürnberg und die Firma Grün u. Bässinger in Mann- heim, ihrem Können und Wissen jedenfalls ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Velocipedisten-Verein. In der am letzten Freitag stattge- fundenen, gut besuchten Hochener-Versammlung wurde nach Begleichung der neu ausgewählten Mitglieder die Klubverträge endgültig er- ledigt. Die neuen Statuten, wonach der Vel.-Ver. Mannheim ins Vereinsregister eingetragen ist, liegen dem Umtreibereit zur Ge- nehmigung vor. Nachdem nunmehr auch die Klubverträge zur all- gemeinen Bestätigung genehmigt sind, werden die Ausfahrten, welche seitens der Mitglieder sehr häufig erwartet werden, mit Eintritt der günstigen Witterung beginnen. Die Fahrten werden in der nächsten Hochener-Versammlung das Programm für den Monat April der Versammlung zur Verfügung vorliegen. Nach einem sehr interessanten Vortrag des Herrn Geometer Pusch, an welchem sich eine lebhaft- e Debatte knüpfte, trat schließlich in ihre Rechte, welche die Mitglieder noch lange zusammenhielt. Am nächsten Freitag wird der Club sachwissenschaftlicher Vorträge, mit dem Thema „Kugellager“ fort- geföhrt. Die Versammlungen zeigen einen fortgesetzten steigenden Bes-uch, und werden die regelmäßigen Vorträge mit den sich anschließenden Debatten sehr instructiv auf die Mitglieder.

Sammlung für die Buren.

Es gingen bei uns ein: Transport R. 3111,85. Von G. M. 2.—. Zusammen M. 3113,85.

Zur Entgegennahme von Gaben ist stets gerne bereit Die Exped. des „General-Anzeiger“ (Mannh. Journal).

Versteigerung von Arkaden-Bauplänen. Heute, Montag Nachmittag, fand auf dem Rathhause die Versteigerung folgender drei Arkaden-Baupläne statt: 1. Friedrichsplatz Nr. 15, Ecke der Elisabethstraße, im Maße von 527,34 qm. 2. Friedrichsplatz Nr. 17, im Maße von 548,92 qm. 3. Friedrichsplatz Nr. 19, Ecke der Augustin-Anlage, im Maße von 532,02 qm. Die Versteigerung fand im Klappen statt und wurden alle 3 Plätze Herrn Baumeister Wittenmann zum Preis von 104 Mk. 25 Pf. pro Quadrat- meter zugeschlagen. Der Anschlagpreis betrug 50 Mark pro Quadratmeter.

Unterschlagung. Zu der in unserer vorigen Nummer gebrachten Notiz von den Unterschlagungen eines Buchhalters wird uns mitgeteilt, daß die Unterschlagungen von der Firma selbst entdeckt wurden. Auch sind die Geschädigten nicht die Arbeiter, sondern die betreffende Firma.

Aus dem Großherzogthum.

Schwabingen, 26. März. Wie in früheren Jahren, so wurde auch dieses Jahr wieder der Sonntag in heillosigster Weise ge- feiert. Schon gegen Mittag gegen die Kinder (Schaarenweise mit bun- tgezierter Sommertracht) durch die Straßen der Stadt, häufig „Strei-Strai-Strai“ singend. Gegen zwei Uhr, wo der eigentliche Fest- tag stattfand, hatten sich, trotzdem es außerordentlich schnell, gegen 700 bis 800 Kinder in der Mannheimer Straße zusammengedrängt, um den festzug mitzumachen. Unter Vorantritt der Feuerwehrlinien fehlte sich der städtische Zug in Bewegung, voraus die Stadtbare, bestehend aus einer großen Menge, einer Fische Wein und ein Paar stumme Schubel, des Sommers und des Winters. Unter ständiger Singen

jeden Krug und kosten . . . hm? Was sagen Sie? Ein angeneh- mlicher, dicker, furchbar süffiger Stoff, nicht wahr? Und ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß diesjährige Gebräu ist aus- gesehnet gerathen. Gehen wir indessen weiter. Selbst an der Theke darf man nicht stehen bleiben. Sogleich nebenan sehen Sie etwas sehr Sonderbares. Die verschiedenen Küchen des Hauses, in denen unter voller Oeffentlichkeit gearbeitet wird. Schauen Sie her: da werden Würste gefotien. Und hier: an Spießen röstet man Hähnel. Und hier: auf Reiser gesteuete Weiskwürste werden gebaden. Kaufen wir uns ein Hähnel. Einen Papiersteller gibt man uns gratis dazu. Auch Sauertraut, ebenfalls auf einem Papiersteller, wenn uns darnach der Gumen steht. Den Maßkrug in der Linken, den Zeller mit dem Federblech in der Rechten, wollen und wollen wir nun wieder von einem Ende der Halle zur andern. Und wieder zurück. Wird das kein Ende nehmen? Dieser Gewerbebetrieb im Umherziehen, ist höchst fatal. Zumal wenn sich allaugenblicks garie Schönen an unsere Seite nesteln oder lose Gefellen sich eine Rederei mit uns erlauben. Auf dem Rodherberg gibt nämlich in bezu Wortes verwoegener Bedeutung: Erlaubt ist was geföhrt. Wehe dem Unglücklichen, der in der Wahl seiner Kopfbedeckung nicht vorsichtig gewesen ist. Ein Cylinder wird unsehbar eingetrieben. Hüßlich sein, wird als Beleidigung aufgefaßt. Ungeheure Heiterkeit erregte ein Herr aus Sachsen, der einem Mündchen verfehenlich auf den Fuß getreten und deshalb um Entschuldigung bat. Jessa, rief der Betretene, der entschuldig sich, Schmeiß' s' n raus, den Preuß! Und die ganze Umgebung stimmte ein donnerndes Gelächter an und trinkt dem vermeintlichen Preußen ironisch zu.

Doch, gottlob, da erhebt sich eine Gesellschaft von ihren Sihen und wir finden endlich, endlich Gelegenheit uns nieder- zulassen. Unsere Nachbarschaft dürfen wir nicht müßern. Hier sith der Arbeiter, der Bettler, neben dem höchsten Staatsbedamten und dem schwersten Kapitanen. Auch dürfen wir uns nicht weigern, mit dem Nachbarn anzuklopfen. Hier herrscht vollendete Demokratie, die allgemeinste Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

des Sommerfestes ging es durch fast sämtliche Straßen der Stadt. Trotz des schlechten Wetters hatten sich viele Neugierige von den benachbarten Ortsgassen eingefunden. Dem Arrangeur des Festes, Herrn Franz Neudeck, gedächte der Dank der Einwohnerlichkeit. Delegirten, 26. März. Gestern fand daher eine sehr fröhliche Gemeindeversammlung statt, in der Herr Bürgermeister Reichard (abwesend), Adjunkt Klein, die Gemeindevorstände Morgenstern, Stegmüller sich energisch gegen die lächerliche Haltung der Mehrheit zur Eisenbahnfrage Speyer-Weinheim vernahnten. Sie erklärten für sich und ihre Familie protestantisch, daß sie dem „Fluch der Lächer- lichkeit“ nicht anheimfallen wollten. Eine Haltung, wie die der Mehr- heit in dieser Bahnfrage, sollte man im Jahre 1900 nicht mehr für möglich halten. Die Gemeinde werde dadurch vom Verfall, den man nun so leicht dämmen könnte, abgesehen; das seien tieftraurige Zeichen.

B.N. Offenburg, 25. März. Die in Betracht kommenden Ge- meinden des Kreises Offenburg haben sich f. Zt. verpflichtet, zu den Baukosten der Niedbahn (Offenburg—Mannheim) einen ent- sprechenden Zuschuß zu leisten. Die betreffenden Gemeinden wünschen nun, daß der Kreis dazu 18,000 M. leisten soll und Vertreter des- selben haben vorgeschrien bei einer im „Adler“ hier stattgehabten Ver- sammlung beschloßen, einen entsprechenden Antrag an die Kreisver- sammlung zu richten. Die Kreisumlage würde dabei sich um 1/2 Pfennig erhöhen.

B.N. Gengenbach, 25. März. Im benachbarten Obhlbach hat sich vorgestern die 25 Jahre alte Luise Braun von hier auf der Bühne des elterlichen Hauses erhängt. Die Unglückliche handelte jedenfalls in einem Anfall von Geisteskrankung.

Altenbach, 25. März. Das 4-jährige Töchterchen des Herrn Schreinermeisters Kup. Kemmer hier fiel in der Küche vom Stuhle und suchte sich hierbei an einem auf dem Herd stehenden Gefäß mit toden- der Fleischbrühe zu halten. Der Topf stürzte um und verbrühte dessen Inhalt das Kind darauf, daß es nach entsetzlichen Qualen gestern starb. Das Mitleid mit dieser schmerzgedrängten Familie ist um so allgemeiner, da die Mutter des Kindes schon länger schwer krank darniederliegt, das ältere Mädchen kann nach langer Krankheit kaum wieder hergestellt werden, und der älteste Knabe ist in der Laubstummensankst unter- gebracht.

Freiburg, 25. März. Auf dem Bohnkörper wurde die Leiche eines etwa 25—30 Jahre alten Mannes aufgefunden. Offenbar sith sich derselbe in verhoffener Nacht in selbstmörderischer Absicht vom Zuge überfahren. Bei der Leiche konnten keine Papiere vorgefunden werden, die zur Feststellung der Persönlichkeit gehöhft hätten. In der Tasche bestand sich ein leeres Portemonnaie.

Freiburg, 25. März. Die schon längere Zeit geistig- gekrüppelte Frau des Herrn Loder H o d schmitt sith in einem unbewachten Augenblick mit einem Rasirmesser die Kehle durch. Der Tod trat in Folge Verblutung sofort ein.

Palz, Hessen und Umgebung.

Oppau, 25. März. Den erlittenen schweren Verletzungen erliegen ist der im Fräulein Brauhaus verunglückte verheiratete Maurer B e r t m a n n aus Oppau. Baitmann, der mit einer Tochter des in weiten Kreisen bekannt gewordenen verstorbenen Lehrers Herrn Krebs von Oppau verheiratet war, wird allgemein bemitleidet. Er war ein braver, fleißiger Arbeiter und treuherziger Gatte.

Kamptheim, 26. März. Wieder kurz vor 7 Uhr brach heute Morgen in einem Schuppen ein Brand aus, ein anstoßendes Wohnhaus und ebenso eine Scheune bedroht; die Feuerwehre sith sich alle Mühe, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Brandstelle ist dieselbe der beiden Brände der letzten Zeit. Von dem Brandhelfer fehlt jegliche Spur.

Darmstadt, 25. März. Daß die Liebe blind macht, beweist folgender vor der Staatsanwaltschaft verhandelter Geschädigter: Das Leinwandhändler Christine Guckes stand bei einem Kaufmann in Dienst. Sie verheiratete der Tochter des Hauses, daß ein junger Kaufmann sie, die Tochter, leidenschaftlich liebt. Die junge Dame fand das sehr begreiflich und sah keinen Grund, den Jüngling zu entmuthigen. Sie nahm durch die Vermittlung der V. Briese des Liebhabers an, in denen Befehrerungen der Liebe mit Gefuchen um Geld oder sonstige Gegenstände unter allen möglichen Vorwänden abzuwechseln. Dies dauerte längere Zeit. Die Geliebte übergab der V. zur Uebermittlung an den Verehrer verschiedene Geldbeträge, insgesammt 153 M. und Gegenstände im Gesamtwerte von 200 M., zwei werthvolle Jigarenstücken, einen Regenschirm u. s. w., aber auch Frauenkleidungs- stücke und dergl. m., die der Liebhaber für die demnächstige Ver- heiratung einzuweisen aufgeben wollte. Auch eine gebrauchte Gold- ring desselben Weg. Den Eltern mochte das Fräulein ihr höchst Geheimniß noch nicht entdecken, und ihre Vertrauen stärkte sie in diesem Ver- halten. So wäre das Verhältniß wohl noch eine Zeit lang geblieben, wenn die Geliebte länger den Wunsch hätte nähmen können, den Ge- liebten einmal persönlich zu sprechen. Der Zufall sithte, daß sie ihm auf der Straße begegnete, und da redete sie ihm schämig, aber ehrlich an. Er sithte sich auf! Er wußte davon nichts! Die phantastische Denkmagd hatte seine Neigung zu ihr erkundet, hatte die Briefe aus dem Briefsteller für Liebende komponirt, das Geld in die Tasche gesteckt, die Sachen an sich angenommen und die Gans genossen. Der gerechte Jörn der Detegonien führte spornstreichs aufs Gerath, und die Staatsanwalter verurtheilte die Ersünderin, wie die „Darmst. Ztg.“ meldet, wegen Betrugs und Unterschlagung zu einem halben Jahre Gefängniß.

Kassel, 25. März. Von berufener Seite werden seit einiger Zeit wieder mit dem Kriegsministerium in Berlin Unterhandlungen

Hinter meinem Rücken sith eine Alte mit zwei hübschen Töchtern. Die Alte hat bereits schwer geladen, die beiden Töchter sind in Verzweiflung, wie sie die Frau Mama aus dem Tempel schaffen könnten. Denn die Frau Mama denkt nicht daran, nach Hause zu gehen, obgleich es sehr, sehr nöthig wäre. Denn schon treibt die ganze Nachbarschaft ihren Scherz mit ihr. Man kauft ihr Bier- ordern, dekoriert sie damit, läßt sie hochleben, trinkt ihr zu. Und die Alte ist von einer Lustigkeit, nicht zu sagen. Sie hat sich nie im Leben so wohl geföhlt als jetzt. Vor lauter Freude wies sie mir den Hut vom Kopf. Meinem Nachbar zur Rechten kramt sie den Kopf, mit dem zur Linken sitht sie an. Man gibt ihr Cigaretten und sie raucht. Man präsentirt ihr Wegeln und sie nimmt gleich ein ganzes Bündel. Endlich schleppt man sie hinaus. Morgen kommen wir wieder, ruft sie uns zu und strahlt mit dem ganzen Gesicht. Kann ich sie fort, so geht ein obenzerreißender Lärm an. Die Musikpelle hat den Burenmarß intontet und da geröh das ganze Haus in rasende Begeisterung. Vori drüben schwingt sich Jemand auf den Tisch und stellt sich auf den Kopf. Ein halb Duzend Krüge poltert auf die Erde. Man schreit noch neuen. Auch eine Schlägerei geht los. Wahrscheinlich hat Einer die Engländer verhebtigt und dadurch die gesammte Münchener Burenschaft getränkt. Aus der im Lokal etablirten Polizeiwache sithren vier Schutzmänner heraus. Man schreit noch ein bißchen lauter als bisher und wird dann ganz ruhig. Man umarmt ein- ander, sitht an und ist wieder kreuzfidel. So geht es fort bis um 7 Uhr. Dann wird der Ausschank eingestellt, die Musik geht nach Hause. Die Zecher aber sithen noch lange an ihren Tischchen, denn sie haben sich vorgelesen. Ehe die 7. Stunde schlug, haben sie sich jeder drei Maßkrüge zugleich füllen lassen und können nun ruhig in die nächste Zukunft blicken. In die n ä c h s t e Zukunft. Denn die etwas fernere — diejenige, worin der Heimweg sich abspielt — reden wir lieber nicht davon. . .

Monneus.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Schankung

Das Kolleg der beschreibenden... Kaufmännischer Verein

Kaufmännischer Verein

Allen u. Vorständen, welche... Kaufmännischer Verein

Kaufmännischer Verein

Arbeitsmarkt Central-Anstalt

Arbeitsnachweis für jedw. Art... Arbeitsmarkt Central-Anstalt

Handelsgesellschaft... Kaufmännischer Verein

Verdingung

Ar. 2996. Die Ausführung... Verdingung

Mannheimer

Pferde-Lotterie... Mannheimer

Darmstädter

Pferde-Lotterie... Darmstädter

Datum-Eier

Datum-Eier... Datum-Eier

Sine große Anzahl

Sine große Anzahl... Sine große Anzahl

Zahn-Atelier

Zahn-Atelier... Zahn-Atelier

Schönwälder

Schönwälder... Schönwälder

Credit- und Depositenbank

(vormals Henigst, Cullmann & Co.) in Zweibrücken.

Activa. Bilanz per 31. Dezember 1899. Passiva.

Table with 4 columns: Account Name, Amount, Account Name, Amount. Includes items like Kassa- und Giro-Konto, Aktien-Kapital-Konto, etc.

Soll. Gewinn- und Verlust-Konto. Haben.

Table with 4 columns: Account Name, Amount, Account Name, Amount. Includes items like Anhandlungs-Kosten, Zinsen-Konto, etc.

Der Vorstand: Henigst, Cullmann.

Zweibrücken, März 1898.

Große Vorhänge

werden zum Waschen u. Färben... Große Vorhänge

Dalmatinerhand

3/4 Jahr alt, ist weggelassen... Dalmatinerhand

Lehring

für die Arbeit... Lehring

Magazine

G 7, 14 große, neue... Magazine

Lagerplätze

Lagerplätze... Lagerplätze

Läden

D I, I Paradoplatz D I, I... Läden

Großer Laden

7,20 m breit, 12,20 m tief... Großer Laden

E 1, 12

ohne Wohnung... E 1, 12

Kühlmaschine

(Rordpol III), von Scharrer... Kühlmaschine

Emil Rapp

alted Bild, Schindlerhand... Emil Rapp

Abbruchmaterialien

Stahl, Eisen, Zäune... Abbruchmaterialien

Ulmer Dogge

neue Wohnungsveränderung... Ulmer Dogge

F 4, 5

ohne abgegl. Man... F 4, 5

G 2, 5

Stad. bestehend aus... G 2, 5

G 8, 12

Zugabühr 15... G 8, 12

G 8, 19

1. April zu verm... G 8, 19

G 8, 30

Bohn, 7 Zim, Bade... G 8, 30

H 4, 16/18

2 Zim u. Küche... H 4, 16/18

H 7, 24

2 St., 2 Zim, 1... H 7, 24

H 8

unter, 1 Stod, ein... H 8

H 10, 31

2 St., 1 Zim u... H 10, 31

J 5, 2

3 Zimmer u. Küche... J 5, 2

L 13, 1

geg. den Bahnhof... L 13, 1

M 2, 13

8 St., 3 Zimmer... M 2, 13

Q 7, 6

3 Zimmer u. Küche... Q 7, 6

Q 2, 5

Stad. bestehend aus... Q 2, 5

G 8, 12

Zugabühr 15... G 8, 12

G 8, 19

1. April zu verm... G 8, 19

G 8, 30

Bohn, 7 Zim, Bade... G 8, 30

H 4, 16/18

2 Zim u. Küche... H 4, 16/18

H 7, 24

2 St., 2 Zim, 1... H 7, 24

H 8

unter, 1 Stod, ein... H 8

H 10, 31

2 St., 1 Zim u... H 10, 31

J 5, 2

3 Zimmer u. Küche... J 5, 2

L 13, 1

geg. den Bahnhof... L 13, 1

M 2, 13

8 St., 3 Zimmer... M 2, 13

Q 7, 6

3 Zimmer u. Küche... Q 7, 6

Q 7, 6

3 Zimmer u. Küche... Q 7, 6

Akademische Vorträge.

III. Cyklus, Dienstag, 27. März 1900, Abends 8 1/2 Uhr

im Stadtparksaale: Zweiter Vortrag

des Herrn Dr. K. Samwer, Direktor der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha

über: „Arten der Versicherung“

Eintrittskarten à M. 1.— sind auf dem Bureau des Kaufm. Vereins und in der Kunsthandlung des Herrn Th. Sohler zu haben.

Die Saalthüren werden punkt 8 1/2 Uhr geschlossen.

Kaufmännischer Verein. Börsenvorstand, Handelskammer für den Kreis Mannheim.

Krieger-Verein

Mannheim. Ordentliche Generalversammlung

Montag, 26. März d. J. Abends punkt 9 Uhr im Vereinslokal zum Sch. Feld, M 3, 9.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Schriftführers über die Tätigkeit des Vereins.

2. Rechnungsablage durch den Rechner. 3. Wahl des Vorstandes und der Beiräte sowie der Rechnungsprüfungskommission.

4. Besondere wichtige Vereinsangelegenheiten. Bei der Abhaltung der Tagesordnung rechnen auf eine recht zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Sängerbund.

Sonntag, den 7. April 1900, Abends 9 Uhr: Ordentliche Haupt-Versammlung

im Vereinslokal. Tagesordnung: Erledigung der in Satz 18, Absatz 1 der Satzungen vorgeschriebenen Angelegenheiten.

Die verehrlichen Mitglieder werden zu zahlreichem Besuche der Versammlung ersucht eingeladen.

Mannheim, den 20. März 1900. Der Vorstand.

Café zur Oper

C 3, 23/24. vis-à-vis dem Theater am Schillerplatz.

Brings hiermit dem verehr. Publikum meine schönen Restaurations-Lokalitäten mit herrlicher Aussicht auf den Schillerplatz in empfehlender Erinnerung.

Prima Lagerbier, hell u. dunkel, sowie Münchener Löwenbräu, alleiniger Ansatzer am Platze.

Mittagsessen im Abonnement. Stets reichhaltige Speisekarte. Keine Weine von nur ersten Firmen.

Empfehle mich speziell für Arrangements von Dinners und Soupers für kleine Gesellschaften, Hochzeiten etc. bei mässigen Preisen in reservierten schönen Sälen.

Aufmerksame Bedienung. — Theaterglocke. Jean Loos, Restaurateur.

Jeder Kenner weiss

dass die Salzer-Räder

in Bezug auf Eleganz, Stabilität und leichten Lauf von keiner Konkurrenz übertroffen werden.

Alleinvertreter: Jean Rief, Mechaniker, Mannheim, L 2, 9, Ekladen.

Albert Lorbeer

N 2, 7. Goldarbeiter N 2, 7 Lager und Fabrikation von Gold- und Silber-Waaren.

Werkstätte für Neuarbeiten, Umänderungen, u. Reparaturen von Gold-, Silber- und Galanteriewaaren.

Saustelegraph

und Telephon-Anstalt

Neu-Anlagen sowie Reparaturen werden prompt und billigst angeführt.

Carl Gordt R 3, 2, Telephon

Möbl. Zimmer

C 4, 18 2 St., 2 Zim, 1... Möbl. Zimmer

C 8, 13 3 Zim, 1... Möbl. Zimmer

G 6, 17 2 St., 1 Zim... Möbl. Zimmer

G 7, 9 2 St., möbl. Bohn... Möbl. Zimmer

C 4, 18 2 St., 2 Zim... Möbl. Zimmer

C 8, 13 3 Zim, 1... Möbl. Zimmer

G 6, 17 2 St., 1 Zim... Möbl. Zimmer

G 7, 9 2 St., möbl. Bohn... Möbl. Zimmer

C 4, 18 2 St., 2 Zim... Möbl. Zimmer

C 8, 13 3 Zim, 1... Möbl. Zimmer

G 6, 17 2 St., 1 Zim... Möbl. Zimmer

G 7, 9 2 St., möbl. Bohn... Möbl. Zimmer

C 4, 18 2 St., 2 Zim... Möbl. Zimmer

C 8, 13 3 Zim, 1... Möbl. Zimmer

G 6, 17 2 St., 1 Zim... Möbl. Zimmer

G 7, 9 2 St., möbl. Bohn... Möbl. Zimmer

C 4, 18 2 St., 2 Zim... Möbl. Zimmer

C 8, 13 3 Zim, 1... Möbl. Zimmer

G 6, 17 2 St., 1 Zim... Möbl. Zimmer